

Fehlerberichtssystem für Hausarztpraxen geplant

Internationale Studie mit 100 Allgemeinärzten zeigt: Vor allem Mängel in den Routineabläufen führen zu Fehlern

KIEL (spe). Vor allem Mängel in den Routineabläufen einer Praxis führen zu Fehlern in der Diagnose und Therapie von Patienten. Zu diesem Ergebnis kommt eine internationale Studie über medizinische Fehler in der hausärztlichen Versorgung.

Insgesamt 100 Allgemeinärzte, darunter 20 deutsche Kollegen unter der Federführung des Instituts für Allgemeinmedizin an der Universität Kiel, nahmen an der Studie teil. Projektpartner waren Ärzte und Koordinierungszentren aus Österreich, Kanada, den Niederlanden, Neuseeland, Großbritannien und den USA.

Drei Monate lang dokumentierten die teilnehmenden Ärzte mittels einer speziellen Software knapp 170 Fälle und lieferten damit wichtige Anhaltspunkte über mögliche Fehlerquellen in der hausärztlichen Versorgung. Die Forschungsdaten beruhen dabei lediglich auf den persönlichen Erinnerungen und Beobachtungen der teilnehmenden Ärzte.

Dabei wurde deutlich, daß die Ursachen, die zu Fehlern führten, zu mehr als 80 Prozent in einer schlechten Praxisadministration, zum Beispiel durch eine unzureichende Dokumentation, Fehler bei der Terminvergabe, Hektik oder einem schlecht organisierten Patientenfluß, zu suchen sind.

Lediglich 19 Prozent waren auf mangelnde Kenntnisse oder Fertigkeiten des Praxisteam zurückzuführen. In den meisten Fällen, nämlich zu rund einem Fünftel, führte dies zu Medikationsfehlern, gefolgt von Fehlern im Zusammenhang mit Labortests (8 Prozent). Diagnostische und therapeutische Fehler hielten sich dabei insgesamt gesehen die Waage.

Ein typisches Beispiel: Ein Arzt verordnet einem Patient mit Heuschnupfen statt eines Antihistaminikums ein Antihypertensivum, da er das von einer Mitarbeiterin ausgedruckte Rezept blind unterschrieben hat. Oder aber der Arzt verordnet ein CT mit Kontrastmittel, obwohl im Entlassungsbrief des Patienten wegen der Gefahr des Nierenversagens durch die Gabe von Kontrastmittel ausdrücklich davon abgeraten wird. Als Begründung für diesen Faux pas gibt der Arzt an, sich zu wenig Zeit zum vollständigen Durchlesen des Arztbriefes genommen zu haben.

"Bisher wurden in Deutschland noch keine derartigen Untersuchungen vorgenommen, um die Häufigkeit, die Art und die Konsequenzen der Fehler festzustellen, die in der hausärztlichen Versorgung auftreten", erklärt Dr. Martin Beyer vom Kieler Institut für Allgemeinmedizin. Die Studie sollte Anhaltspunkte liefern, diese Lücke zu schließen.

Um die Patientensicherheit zu erhöhen, wollen die Kieler Wissenschaftler Hausärzten Hilfestellung geben. Das Institut plant nunmehr in einem zweiten Schritt, ein flächendeckendes anonymes Fehlerberichtssystem für Hausarztpraxen aufzubauen.